

der Entschiedenheit dieser aufgeschlossenen Konjunkturpartei.

Die Reichsleitung der Hitlerpartei hat diese große Bedeutung der Wendung in Thüringen sehr wohl empfunden. Sie hat sie gefördert. Hitler selbst hat in den letzten Tagen derweilte Besuche unternommen, um die Reichsleitung zu leiten, um die Führung auf die mit seiner Partei sympathisierenden zu entgehen. Seit dem Beschluß des Ausganges der Nationalsozialisten aus dem Reichstag hat ununterbrochen in der Organisation und in der Presse der Hitlerpartei eine vielfache Bewegung eingesetzt. Es vollzieht sich der Rückfall der Wähler in den Indifferentismus. Der Propaganda kann diesen Prozeß an allen Ecken und Enden feststellen. Sie häßt die sozialdemokratische Gegenaktion anmaßlich, sie häßt sie ins öffentliche Bewußtsein eindringt, und sie mag das ganze Volk erkennen, daß die Macht der Sozialdemokratie nicht durch einen vorübergehenden Wählerloos einer Konjunkturpartei beeinträchtigt werden kann, um so stärker ist der Rückgang des Wählerloos der Nationalsozialisten vom 14. September abgeleitet. Der Versuch der nationalsozialistischen Reichsleitung, in Thüringen daraus die Konsequenzen zu ziehen, ist viel zu spät gekommen. Von den großen Tönen über die fortwährenden Wählerloos Parteien und den Sympathien gegen die eigenen Bundesgenossen sind die im Hitler in den letzten Tagen in Thüringen herabgesunken bis zur Vereinfachung zur Demütigung der Reichsleitung. Aber nachdem einmal die Hypothese gebrochen war, sind diese Bemühungen umsonst geblieben.

Die im Hitler können heute betäubt ausruhen: Es gelingt nichts mehr! Und weil nichts mehr gelingt, so ist der innere Kampf unheimlich. Der innere Streit hat unter der Decke geweltet. Er drohte bereits in der nationalsozialistischen Reichsleitung zum Ausbruch. Das wurde vermieden durch den Auszug aus dem Parlament. Jetzt ist der Brand in Berlin in der Luft. Die Reichsleitung der Hitlerpartei gehört zu dem drängenden publizistischen Flügel, der nach Taten verlangt, für den etwas geschehen muß, wenn er nicht auseinanderbrechen soll. Die Berliner SA, die Herr Hitler schon vor der Reichstagswahl unheimlich geworden. Damals mußte er sich vor ihrem Leiter, dem Hauptmann a. D. Stennes, beugen. Heute hat er Herr Stennes durch seinen Chef des Stabes, Herrn Köhm, kurzerhand abgelesen lassen.

Solange der Kampf der Illusionen nach dem 14. September noch war, wurden die auseinanderstrebenden Tendenzen in der Hitlerpartei verdeckt. Der Kampf ist vorüber, der Sturm Fricks hat dieser Partei zudem einen schweren psychologischen Stoß versetzt, der Kampf ist da!

Kandidaten für Berlin.

Als ausführender Kandidat für die Berliner Oberbürgermeisterwahl gilt nach dem Verlauf der bisher geführten interparteilichen Verhandlungen der frühere Präsident des Danziger Senats, Dr. S. J. M. Dr. S. J. M. ist Mitglied der Volkspartei. Die Sozialdemokratie wird aller Voraussicht nach einen von den zwei Bürgermeistern und den Stadtkommissaren stellen. Als zweiter Bürgermeister fordert der gegenwärtige stellvertretende Stadtkommissar Syndikus Dr. Lange in Frage.

Berliner Theater.

Es wird nachgedacht schwer zu entscheiden sein, ob es mehr dramaturgische Verlogenheit oder böser Wille, vererbte geistliche Spulerei oder Diktator der kapitalistischen Bühnenvertriebsfirmen ist, die als Ursache der Verlogenheit der Berliner Bühnen eine zwangsläufige Bitterkeit in gelbes, blassgelbes, schmutzige werden auch im Ausland gute und hübschmännliche Stücke geschrieben, deren Bekanntheit sich lohnt; wir haben gerade in den letzten Wochen ein höchst vergnügliches Beispiel dafür erlebt. Aber ein recht großer Prozentsatz der nach Berlin importierten dramatischen Auslandsmare ist — auch als reine Unterhaltung betrachtet — von so zweifelhaftem Werte, daß die Motive für die Aufführung solcher Stücke eingemahnen unverständlich bleiben. Wenn heute die Theater mit so großen geistlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, daß immer mehr Bühnen geschlossen werden müssen, so trägt daran sicherlich nicht allein die Wirtschaftskrise unserer Zeit, sondern zu einem erheblichen Teile die Verschlingung des „Strietzes“ die Schuld.

Distinktel und beachtenswert ist immerhin noch die Komödie „Die Werbung des Herron Wiffon“ von dem Schönen Franz X. „Die Werbung des Herron Wiffon“ ist eine geistliche Unterhaltung, die in der deutschen Aufführung erlebte. Ein gewöhnlicher Einbrecher wird bei der Ausübung seines Berufs von einem Brande überfallen und rettet in einer plötzlichen Begabung von Menschlichkeit zwei Kinder aus dem Flammen. Er wird nun als großer Held gefeiert und sieht sich getrieben, ein neues Dasein aufzubauen und auch seinen verlassenen Vater und seine verlassene Frau zu tugendhaften Menschen zu befehlen. Besonders treibt ihn dabei seine Neigung zu einem Heilsermännchen das als ein Mutter fürchtliche Lebenswunde seiner letzten Vergangenheit erlebte. Als jedoch die Mariette dieses Widdons sich der Schwindler entweilt, da bekommt auch Herron Wiffon seine Augenblicke klugheit und findet sich wieder in sein naturgegebenes Niveau zurück. Der Verfasser bemüht sich hier nicht in seinen früheren Werken mit gutem Geschick

Ende des Kastregiments in Thüringen

Frick muß gehen

Mittrauensvotum gegen Frick von Thüringern Landtag angenommen

Der Thüringische Landtag nahm am Mittwoch gegen 2 Uhr die Mittrauensvotum gegen die sozialdemokratischen Fraktion gegen den Minister Frick und den nationalsozialistischen Staatsrat Reichler mit 29 gegen 22 Stimmen an. Für die Anträge stimmten außer den Antragsstellern die Kommunisten, die Volkspartei und die Sozialisten. Dagegen die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Landvolkpartei und die Christlichsozialen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde auf der Sitzung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Frick wählte der entscheidenden Sitzung nicht bei. Er verzichtete auf jeden Versuch der Rechtfertigung.

Frick's Ministerberichterstattung ist zu Ende, ohne daß die Gesamtregierung ebenfalls zurücktritt. Er bleibt im Amt und genießt als Ministerberichterstattung ohne Unterbrechung der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen, deren Regierungsmitteln nach dem Sturm Fricks durch den Landtagspräsidenten seinen Rücktritt befehlen ließ, ihr Leben weiter zu führen. Die durch den Vortritt der nationalsozialistischen Reichsleitung freigebliebenen Minister werden es auf weiteres von Mitgliedern der Regierung kaum mitwirken werden. Die Wahl zur Erneuerung der Regierung soll am 14. April stattfinden. Am diesem Tage tritt der Thüringische Landtag zur Beratung des Staats wieder zusammen.

Im Verlauf der entscheidenden Landtagsitzung ließ die sozialdemokratische Fraktion durch den Abgeordneten Fröhlich zunächst eine längere Erklärung abgeben, in der auf die ungesetzlichen Maßnahmen des Ministers Frick besonders Bezug genommen wird.

Als zweiter Redner kam der volksparteiliche Abgeordnete Dr. W. J. M. zum Wort, der einleitend auf die unerhörte Kompromittierung der Nationalsozialisten gegen die Volkspartei hinwies. Die Sachverhalte, die Frick in das Ministerium berufen habe, hätten sich zu einer Rebenregierung zusammengehangen. Polizeibeamte und Schulmänner seien von unverantwortlichen Sachverhaltern abgehandelt worden. Die Jugend sei im Sinne der nationalsozialistischen Parteipolitik beeinflußt worden. Das

Hitler nimmt Parade ab.

Als Antwort auf die vom Landtag beschlossene Annahme der Mittrauensvotum beantragten die Nationalsozialisten in Weimar am Mittwochabend eine feierliche Beerdigung. Der Führer der Partei, Adolf Hitler, führte auch die Nationalsozialisten mit dem neuen Kampfslogan. Er werde sich erst recht dafür sorgen, daß die Partei eins werde im Willen und im Gehorjam. Alles werde hinausgeschoben, was sich nicht der vordringlichsten Reichsnot anschliesse. Schwierigkeiten werde es für ihn nicht, weder äußerlich in Form von Vorverurteilungen noch innerlich in Form von Parteispaltungen. Die Partei werde sich nicht auf das Klatschbüchsen lassen und eine unüberlegte Handlung in

Form einer Ueberbreitung der Rotverordnungen führen. Keine der bestehenden Parteien sei überhaupt mehr fähig, die deutsche Aufgabe zu lösen. Es werde eine gigantische Propaganda ausgeführt werden, durch die auch die Gegner eines Tages zur Erkenntnis kommen würden. Der 1. April, so schloß er seine Rede, werde der schönste Tag in der Geschichte der Deutschen Volkspartei, ihr Geburtstag sowohl in Thüringen als auch im Reich, werden. Der Tag werde die Partei gesplittert.

Zum Schluß sprach der ehemalige Ministerpräsident Hermann Goering. Er erklärte a. a., für die Nationalsozialisten sei ihr Gewissen und ihr Führer ein und dasselbe. Sowie es sich um die Wahrnehmung der nationalen Belange handele, sei Adolf Hitler für die Partei unerschütterlich wie der Popst für die Katholiken.

Der Abgeordnete S. a. u. d. l. (Raj) kündigte der neuen Regierung härtesten Kampf an. Er erklärte zum Schluß: Frick gehöre zu den bedeutungsvollsten Männern Deutschlands, der, wie andere, nicht verstanden würde. Die Nationalsozialisten dankten ihm für seine Arbeit. Die Nationalsozialisten würden weiterkommen über die Reichen der Volkspartei.

Die Deutschnationalen ließen angeführt ihrer Abhängigkeit von den Nationalsozialisten erklären, daß sie nach der Annahme der Mittrauensvotum ihre Mitglieder ebenfalls aus der Regierung zurückziehen würden. Wegen 2 Uhr war es so weit, Nazis und Deutschnationale hatten wieder eine Schlacht verloren.

Freiheit eines bürgerlichen Lebens hinaus. Aber die neuen Rollen, die ihnen ein gereicher Theateragent aufzubringen weh, lassen sie alle Vorzüge über den Dausen werfen und sich mit wahren Fanatismus in die lockenden Aufgaben stürzen. Die Handlung, die einzelnen Personen und ihre Lebensgewohnheiten sind mit größter Schärfe, mit scharfer, komödiantischer Routine, mit einem Schuß amerikanischen Groteske und in wirbelndem Ablauf des Geschehens gefolgt. Man kann sich denken, daß die zahlreich aufgeführten prominenten Darsteller ihre dankbaren Rollen mit Lust und Liebe spielen und dadurch von Anfang bis zu Ende wache Seinerleistungsbereitschaft bei den Zuschauern hervorbringen.

Walter Kaufmann hat in seinem Opern-einakter „Galastra“ eine neue musikalische Operette „Biforia und ihr Duxer“ zu volkstümlichen Freuden von 0,50 bis 4 W. in Szene. Am Ostermontag findet die erste Wiederholung von Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ statt. Der Beginn der Aufführung ist auf 18 Uhr festgesetzt. Am Ostermontag findet nachmittags 15 Uhr als 12. Fremdenvorstellung eine Aufführung von Carl Maria v. Weber's „Freischütz“ statt. Der Verlauf der religiösen Ferien beginnt in Halle am 4. April. Am 10. April um 19 1/2 Uhr als Aufführung die Operette „Popina“ von Robert Etolz in Szene. Musikalische Leitung: Walter Zwickener. Spielleitung: Paul Dietl. Mitwirkende: Anni Colini-Weber, Marion Kaufmann, Charlotte Wegener, Paul Dietl, Emma Schöner, Max Stojewitz und Edo Ledermann. — Bühnenbild: Heinz Behrens.

Thaltheater. Sowohl am Ostermontag als auch am Osterdienstag gibt das große Schauspielhaus „Der große Nacht“ von Franz Arnold und Ernst Bach in Szene. Spielleitung: Alfred Durra.

Das Museum in der Vorburg ist am Karfreitag geschlossen. Am 1. und 2. Osterfesttag ist es wie am Sonntagen von 10 bis 13 Uhr für fremde Eintritt geöffnet. Es wird mancher zu Ostern Besuch von auswärtigen Gästen. Wenn dem auswärtigen Gast Götz gezeigt wird, so soll er dieses in Mitteldeutschland einzig dastehende Kunstmuseum nicht übersehen.

Holverordnung gegen Reichsbanner

Das Amtsgericht Ebnach beantragte am Mittwoch 4 Angehörige des Reichsbanners wegen Außerverletzung zu je einem Monat Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen die Angeklagte je zwei Monate Gefängnis beantragt.

Am 29. Oktober 1930 fand in Ebnach eine antichristliche Kundgebung statt. Als der Referent mit seinen Ausführungen fertig war, schloßen die Nazis einen Redner vor, nach dessen Ausführungen die Nationalsozialisten auf der Gasse in das Bannere des Saales führten. Der Versammlung bemächtigte sich große Erregung. Dem Redner wurde ein Bierglas an den Kopf gerufen, während mehrere jugendliche Ranzianer etwas unvorsichtiger dem Saal befehlerte worden. Der Vorkauf war kaum der Rede wert. Trotzdem eroberte die Staatsanwaltschaft Anklage. Die Ausgüsse von 8 Paßzügen wurden für glaubwürdig erklärt, während die Ausgüsse von 4 Zeugen, die von den Beflagten angegeben worden waren, keine Beachtung fanden. Der Staatsanwalt meinte ironisch, daß der Vorkauf der Außerverletzung des Herrn Reichsbannerführers in voller Ehrwürde in Anrechnung kommen müsse. Er stellte dieses Verlangen, obwohl der Vorkauf über ein halbes Jahr zurückliegt.

Eröffnung der Flußstrecke Berlin-Rom.

Die beiden Verkehrsleistungen der Luftlinie, die am Mittwoch dem händigen Flugverkehr Berlin-Rom eröffnet haben, sind gestern nachmittags um 16.45 Uhr in dem römischen Flughafen von Flughafen gelandet. Unter den Passagieren befand sich auch Reichsbannerführers v. Gumboldt. In dem Flugzeug, das am Mittwochmorgen um 7.30 in der Gegendung von Rom nach Berlin abflog, befand sich der Unterstaatssekretär im italienischen Luftverkehrministerium. Nach der Landung in Berlin gab die Reichsregierung den italienischen Gästen ein Essen.

Terrorgruppen der Kommunisten.

Der Verdacht, daß die in letzter Zeit von Kommunisten ausgeführten Störungen von besonderen Terrorgruppen innewerden worden sind, ist jetzt durch zahlreiche Hausdurchsuchungen und Beschreibungen, die seit Sommerhin wichtiger Werke in Berlin und im Reich am Luftzug des Oberreichsanwalts durchgeführt wurden, bekräftigt worden. In Weimar und Thüringen sind erhebliche Mengen von Sprengstoff gefunden worden, aus deren Weiter kommunistische Parteifunktionäre Personen ermittelt wurden, die der kommunistischen Partei nahestanden. Ingesamt sind bisher etwa 20 Beschreibungen vorgenommen worden. Die Terrororganisation dürfte sich über das ganze Reich erstrecken.

Ritze ohne Güte. Der immerhin seltene Fall, daß eine Ritze ihre Tore wegen allzu mangelhaften Betriebs schließen mußte, ereignete sich dieser Tage in Weimar in Solingen, wo für ein sechs Dörfern nach drei Schülfern in der Ritze eintraten. Darauf verzichtete der Pastor auf die Abhaltung des Gottesdienstes.

Osternspiel an der Städtischen Bühnen.

Am Vorabend der Feiertage, dem kommenden Sonntagabend, geht um 8.15 Uhr Paul Werra's Operette „Biforia und ihr Duxer“ zu volkstümlichen Freuden von 0,50 bis 4 W. in Szene. Am Ostermontag findet die erste Wiederholung von Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ statt. Der Beginn der Aufführung ist auf 18 Uhr festgesetzt. Am Ostermontag findet nachmittags 15 Uhr als 12. Fremdenvorstellung eine Aufführung von Carl Maria v. Weber's „Freischütz“ statt. Der Verlauf der religiösen Ferien beginnt in Halle am 4. April. Am 10. April um 19 1/2 Uhr als Aufführung die Operette „Popina“ von Robert Etolz in Szene. Musikalische Leitung: Walter Zwickener. Spielleitung: Paul Dietl. Mitwirkende: Anni Colini-Weber, Marion Kaufmann, Charlotte Wegener, Paul Dietl, Emma Schöner, Max Stojewitz und Edo Ledermann. — Bühnenbild: Heinz Behrens.

Thaltheater. Sowohl am Ostermontag als auch am Osterdienstag gibt das große Schauspielhaus „Der große Nacht“ von Franz Arnold und Ernst Bach in Szene. Spielleitung: Alfred Durra.



Dem Dichtlerling

Kann senzen alle Reaktionen, denn mit dem ersten Frühlingstagen...

Der Osterhase

In einem Schaufenster sind Osterhasen ausgestellt, kleine, große, eckbare, nicht eckbare...

Seid willkommen!

Grüß zur Provinzial-Zugung der Freien Schulgesellschaft

Es sind gerade fünf Jahre her, daß in Halle weltliche Schulen bestanden...

Den Wienerern zum Gruß!

Oesterreichische Arbeiterpartei, österreichische Sozialdemokraten, weisen von Größe...

Die Anwesenheit Wiener Genossen macht uns besonders in Mitteldeutschland, das gewissen...

Die Genossen in Oesterreich haben ihre Tage schon längst erkannt. Dort gibt es nicht den...

die Redaktion.

SPD, Ortsverein Halle
Freitag, den 10. April, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark“...

Veranstaltungen im April und Mai
Rein Nationalsozialistischer Charakter hat für April und Mai folgende Veranstaltungen...

Duerberg telegraphiert wieder.
Herr Duerberg, Oberkommandierender Generalfeldmarschall...

Kommunalfeschäft mit § 218.
Es hat sich in Berlin ein sogenannter Kampfausschuss gegen § 218 und für Verdrängung Dr. Friedrich Wolf gebildet...

Heute 20 Uhr: Alles im „Volkspark“
Morgen 14 Uhr: Hallmarkt (Demonstration)

Staat und Selbstverwaltung

Was zum Jubiläum unseres Stadtdirektoren noch zu sagen ist

Halle, den 2. April.
Eine Zeit, wo von den rhabdalen Pflichten die politischen Verbindungen bis auf äußerste Maß...

zinge zu wenden, wie sie durch den Denkschriftenring von mancher Stadt entziffelt worden war...

Im Provinziallandtag war Dr. Ritz vielfach Mitleid im Auslegung der Interessen von Gemeinden und Provinz...

Nur uns kam es heute nicht darauf an, die politische Einstellung des Jubilars zu würdigen...

Neues vom Flug- und Berchenfeldstraße

Rodden wurde fünf Unfälle zu verzeichnen waren, konnte der „Altenkampf“ gefehlt...

Gefahren des Bergbaus

In der Grube Ferdinand vor 9 Uhr an einer Stelle die Fördertröde zu Bruch...



Veranstaltung des 'Mersburger' ...

Ein Notruf der Selbsthelfer

Uns wird geschrieben: ... Selbsthelfer ...

und der Hausinspektoren ...

Nach ein Epistelherg

Durch die Anwesenheit einer Kommission ...

Sachen, die 'Schwein' betreffen

Nach der am 2. März 1931 ...

Das Polizeipräsidium ...

Der Wählerentscheid am 2. Osterfesttag

Wie wir erfahren, ...

Zortfchreitliche Schulpolitik braucht Unterstutzung der Eltern

Senne. Der Bund der freien Schulgehilfen ...

Schulkindern aus der Elternschaft ...

Ein Einband wurde gestern im Grundschuljahr ...

... wurde gestern im Grundschuljahr ...

Weitere Steigerung der Erwerbslosigkeit

Remmer. Am letzten Sonntag ...

Wir machen nochmals darauf aufmerksam

... wir machen nochmals darauf aufmerksam ...

... im Hinblick auf die ...

Diebstahl eines Unglücksfalls beim Schach

... Diebstahl eines Unglücksfalls beim Schach ...

Wichtig! Auf dem Standesamt

... Wichtig! Auf dem Standesamt ...

Kreis Quersfurt

Streit mit dem Bürgermeister

... Streit mit dem Bürgermeister ...

Freiburg a. N. Der Tod hat einen unfer

... Freiburg a. N. Der Tod hat einen unfer ...

Städtische Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

... Städtische Bekanntmachungen der Stadt Merseburg ...

Quersfurt. Der Vorstand des Kreisvereins

... Quersfurt. Der Vorstand des Kreisvereins ...

Landkreis

Generalversammlung im Altmendorfer Konsumverein

... Generalversammlung im Altmendorfer Konsumverein ...

Diebstahl

... Diebstahl ...

Thalwiesfeld

... Thalwiesfeld ...

Landkreis

Generalversammlung im Altmendorfer Konsumverein

... Generalversammlung im Altmendorfer Konsumverein ...

Diebstahl

... Diebstahl ...

Thalwiesfeld

... Thalwiesfeld ...

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

... Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg ...

Einweisung von Rechnungen für Lieferungen

... Einweisung von Rechnungen für Lieferungen ...

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

... Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ...

Berufsschulbeiträge und Schulgeld

... Berufsschulbeiträge und Schulgeld ...

Eintragung der Beitragspflichtigen

... Eintragung der Beitragspflichtigen ...

Das Schulgeld für auswärtige freiwillige

... Das Schulgeld für auswärtige freiwillige ...

Die Verpflichtung zur fristgemäßen Zahlung

... Die Verpflichtung zur fristgemäßen Zahlung ...

Die Beiträge sind in vierteljährlichen Raten

... Die Beiträge sind in vierteljährlichen Raten ...

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

... Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ...

Erteilung eines Bescheidens

... Erteilung eines Bescheidens ...

Landkreis

... Landkreis ...

Die Separationsinteressen von Merseburg

... Die Separationsinteressen von Merseburg ...

Landkreis

... Landkreis ...

... Einträge innerhalb einer ...

... Die Kommunisten immer noch nichts ...

Das Logbuch

Von Wilhelm Spengler

Am 10. März 1879 verließ der holländische Dreimastschoner „Greetje ter Beer“ den Hafen von Amsterdam. Das Schiff gehörte dem Handelsfirmen Jan ter Beer und sollte eine Ladung Eisenerz nach Kambodscha bringen. Am Bord befanden sich außer den drei Offizieren noch 14 Mann Besatzung, drei Matrosen, vier Seeleute, ein „Greetje ter Beer“ aber für heute nicht zur Verfügung. Das erste alte schmale Segelschiff, das als ein der besten Schiffe der holländischen Handelsmarine gilt, blieb verhaselt. Erst 34 Jahre später, Anfang 1913, kam Kunde vom Verbleib der „Greetje ter Beer“ nach Holland. Der australische Dampfer „Shannon“ konnte auf einer Reize in australischen Gewässern eine Halskette bergen, die einen erschütternden Bericht über das Schicksal des holländischen Seglers und seiner Besatzung enthielt. In der laubst vertriebenen Fläke war ein Teil des Logbuchs „Greetje ter Beer“ dem Meere preisgegeben. Einiges davon war durch Witterungseinflüsse schon verloren, doch konnte man sich ein einwandfreies Bild vom Untergang der „Greetje ter Beer“ machen. Lassen wir die Aufzeichnungen der Besatzungsmitglieder hier von Sehen selbst reden:

16. März 1879. Im Golf von Sissapa. Seit zwei Tagen schwere Wetter. Wind und Überbrämung im Sturm verloren. Segeln seit gestern nach 1 Uhr mit dem Vorseil. Dampfer „Shannon“ gegen das Gangpfeil geworfen und doppelten Anbruch erlitten.

19. März 1879. Im Golf von Sissapa. Schwere Sturm. Treiben des Wils gerissen Segel. Erstbestimmung unzulässig. Drei Tage seinen Schiff mehr begeben. Bei Matrose Jullis stellte sich hohes Wundstieber ein. Die Behandlung hat der erste Steuermann Kroog übernommen. Heute Mittag ist hohes Wundstieber im Nachdretungsboden los und über Bord. Habe Betten um alle Wundstellen und Beiboote legen lassen. Wetterglas läßt auf längere Dauer des Sturmes schließen.

21. März 1879. Ortsbestimmung nicht zu ermitteln. Wir treiben im schmerzlichen Drang in südlicher Richtung. Aufsteigen haben wir schon Nordspanien passiert. Vor zwei Tage ununterbrochen auf der Höhe. Am 20. ließ ich kleine Sturmsegel setzen, die sofort gerissen wurden. Dem Entwerf-Matrosen wurde der zweite Bootsmann der Groot von der Stromschnelle auf dem Deck. Er war sofort tot. Heute nachmittag haben wir die See mit allen feindlichen Ehren dem Meer übergeben.

22. März 1879. Ortsbestimmung nicht zu ermitteln. Wir haben eben schwere Stöße gehabt. Es ist jetzt 2 Uhr morgens. Eine schwere See brach alle Masten und schwemmte das Rortenshaus über Bord. Drei Mann sind durch einfallende Krümmer und nur überlebende Besatzung geblieben. Matrose de Vries hat einen gefährlichen Schußwund und beide Arme abgehauen. Er wird wohl nicht wieder hochkommen. Die Verletzungen der beiden anderen sind leichter. Die fünf Segel völlig verloren, denn der Sturm nicht los nachläßt. Es ist nicht mehr möglich, irgendeine Angabe über die Fortdriftung des Schiffes zu machen, weil der Kompaß mit über Bord gegangen ist. Das Schiff ist ohne Masten nur noch ein schwermes Eisenklotz mit dem Masten. Ich habe ein wenig geeignetes Material an Bord ist. Wir müssen uns treiben lassen.

23. März 1879. Am Bord der „Greetje ter Beer“. Um 10 Uhr hat Matrose Jullis einen gefährlichen, und eine halbe Stunde später hat Matrose de Vries, ohne daß er seine Verletzung wiedererkannt hätte. Wir haben die beiden Verwunden über Bord geworfen. Der Sturm hat sich verschärft, aber nicht aufgehört. Die See ist sehr hoch. Die Besatzung haben wir immer noch Wundstieber. Die 10. Am Bord ist es trocken aus. Die Leute werden unruhig, weil sie keine Beschäftigung haben und die Ungewißheit die Ursache noch tiefer ist. Wir beschaffen gehen Gerüchte aus. Die besagen, daß keiner von uns wieder nach Holland kommt. Wäre der Himmel das verbiten! Wir sind bis jetzt noch keinem anderen Schiff begegnet. Steuermann Kroog ist der Meinung, daß wir schon einen Segler begegnen werden, wenn wir die großen internationalen Schiffahrtslinien ländern. Wir wissen aber nicht, wann das eintritt. Es ist zum Verzweifeln. Wenn es nicht so unglücklich wäre, könnte ich wenigstens feststellen, wo wir uns befinden, aber wir treiben ohne Ziel und ohne Kurs.

3. April 1879. Am Bord der „Greetje ter Beer“. Fast zwei Wochen habe ich keine Eintragungen ins Logbuch mehr gemacht. Ich habe auch keinen Wort mehr geschrieben, und selbst das Logbuch nicht wieder tagelang. Am Bord haben sich viele Dinge entwickelt. Am 23. März vormittag hat ein Teil der Mannschaft gemeutert. Mannes und Wort waren die Anführer. Ich schickte gerade, als Kroog in meine Kammer getreten kam und mir Mitteilung von der Haltung der Leute machte. Sechs Mann rotteten sich auf dem Aftersdeck zusammen und bedrohten uns mit Handspießen und Pistolen. Weßhalb die Leute meuterten, weiß ich nicht. Sie kamen in meinen Raum und gerärmelten alles, was nicht nützlich und nagefließt war. Ich wußte mir nicht anders zu helfen und habe geschrien. Mannes war tot; die Lanten die anderen zur Befreiung im Gange waren. Kroog wollte die höchsten Pfähle im Gange lassen, aber ich habe meine Zustimmung nicht gegeben; doch hätte die Stimmung hoch noch verhängt. Die Leute sind seit dem Tage auch wieder wild und rühmte. Bei der Gelegenheit über ist mein Gestand verhängen worden; so ist eine Ortsbestimmung völlig unmöglich gemacht worden. Der einzige Anhaltspunkt ist noch die Sonne. Danach zu schließen, treiben wir jetzt dem Südpol zu.

18. April 1879. Am Bord der „Greetje ter Beer“. Am Bord ist noch alles unbedeutend. Tagelang sind wir still wie ein Brett. Schiffe haben wir noch nicht gesehen. Wir sind immer noch im unklaren darüber, wo wir uns wohl befinden mögen. Die Mannschaft ist völlig verfallen. Alle liegen tagelange auf dem Deck oder spielen Karten und andere Spiele.

18. April 1879. Auf dem Ura der „Greetje ter Beer“. Heute haben wir den ganzen Tag Sturm gehabt. Ich glaube, wir sind in andere Gewässer abgetrieben worden. Eine kurze Stelle zeigt das Nordstrecke. Seiber hat es nicht geregnet.

19. April 1879. Der Sturm dauert noch an. In der Nacht war es schlimm. Nichts ist auf der See ersichtbar, als ein Sturm auf einem Bruch zu übersehen. Das Schiff sah sehr auf, weil die Krängungen fehlen. Bis auf einige Beschädigungen auf der Bord sind wir gut abgenommenen. Wir sind, als wenn ich das Wetter ändert.

25. April 1879. Auf dem Ura der „Greetje ter Beer“. Wir haben kein Trümmer mehr. Und es ist unerträglich heiß. Wahrscheinlich sind wir in Südseegevierten. Ebenfalls ist das Klima

ausgesprochen tropisch. Die Hitze erschläßt den Körper sehr. Vier Matrosen haben verstorben. Der Mangel an frischesch und Gemüse macht sich bemerkbar. Wenn es nicht kalt regnet, halten wir es nicht mehr lange aus. Ich habe fast keine Hoffnung mehr, doch lasse ich meine Kameraden nicht merken. Ich habe noch ein paar Flaschen Wein, die will ich nach und nach verteilen, möglichst auch nicht gegen den Durst hilft. Am heute ich nicht mehr.

27. April 1879. Am Bord der „Greetje ter Beer“. Es ist entsetzlich. Zwei Tage sind wir jetzt ohne Trümmer, und schon ist es nicht mehr auszuhalten. Die Hung und der ganze Gaumen werden bitt. Die ganze Mannschaft klagt über starke Kopfschmerzen und Schwindel. Das Klima bereitet wahnsinnige Schmerzen. Ich kann nicht mehr schreiben.

30. April 1879. Ich fahre nicht mehr an Bord der „Greetje ter Beer“, denn wir sind ein schwimmender See. Kroog und drei Matrosen, deren Namen ich im Register setzen lasse, sind am 23. April kurz hintereinander gestorben. Die Namen haben hinterlassene Scherzen gehabt. Der zweite Bootsmann Koll und ich sind noch einpaarmaßen auf dem Reine. Die anderen werden den kommenden Tag nicht mehr überleben. Wir können nicht essen. Ich habe drei Krümel in einer Halskette ausgelesen. Der Seemann, der einige Eintragungen birgt, wird sie wohl an meinen Reeder übermitteln. Ich bin todmüde.

Opfer der Frühlingsstürme



Ein schwerer Sturmweiser geriet ein Nachboot in der Nähe von Boston auf Grund und rief Hilfe an. Einem Bootschiff erlitt hierbei, gleichviel als auf die seichte Stelle und kam nicht mehr vorwärts und nicht zurück. Als der Sturm nachgelassen hatte, lagen beide Schiffe auf dem Trodenen.

Schwarze Berlen von Olivenza

Von Werner Lobbenberg

Die „Corona“ kam von Sissapa herauf und steuerte eben an den Normannischen Inseln vorbei. Miguel Elvas brachte für sein Sissapahaus die berühmten 94 schwarzen Berlen der Granben von Olivenza nach Frankreich. Er ging für vom Beginn seiner Fahrt an in einem Nebel zuweilen in seiner Brusttasche liest bei sich. Es war ein gefahrvoller Auftrag, dessen Elvas, den seine Firma wegen seiner unglücklichen Gewandtheit und seiner erprobten Körperkraft auszuwählen hatte, einen großen Preis an einem Nebel zuweilen in seiner Brusttasche liest bei sich. Es war ein gefahrvoller Auftrag, dessen Elvas, den seine Firma wegen seiner unglücklichen Gewandtheit und seiner erprobten Körperkraft auszuwählen hatte, einen großen Preis an einem Nebel zuweilen in seiner Brusttasche liest bei sich. Es war ein gefahrvoller Auftrag, dessen Elvas, den seine Firma wegen seiner unglücklichen Gewandtheit und seiner erprobten Körperkraft auszuwählen hatte, einen großen Preis an einem Nebel zuweilen in seiner Brusttasche liest bei sich.

Die „Corona“ hieß dem Brüllenden ihre Hand auf den Mund. „Ich weiß es, daß sie Ihnen gestohlen wurden“, sagte die Spantierin mit merkwürdig ruhigem Tone. „Sie haben sie gestohlen. Sie! Sie sind in ein Mann.“ Elvas wollte zum Schluß ausbleiben. Aber die Corona ergriff seinen Arm. „Ja“, sagte sie lächelnd, „ich bin ein Mann, Senor Albitio aus Sissapa, Vertreter der Staatsanwaltschaft, und von Ihrer Firma beauftragt, über Sie und die Berlen von Olivenza zu wachen.“

Senor Albitio ließ Worte und Ausdrücke stehen. „Ich stelle mich unten im Raucherlohn fest“, fuhr er fort, „daß Ihnen die Berlen bereits gestohlen worden sein mögen. Sie werden sie aber, noch bevor wir anlangen, wieder bekommen. Wachen Sie nun jetzt, bitte, keinen solchen Bären wie vorhin; sonst wird man auch mich aufmerksamer. Leben Sie dort hinten die lange Gelalt an der Reeling an. Ich werde Sie dort sehen.“

Er ist ein Wortliebhaber der englischen Halbesand-Bande. „Sie beobachtet ihn seit Sissapa.“

In der Zeit konnte der erkrankte Miguel im Dunkel, dort, wo die Kommandobrücke aufsteht, einen großen Mann in hübscher Haltung stehen sehen. Das Gesicht war sehr lebhaft. Miguel wachte die entsetzliche Unruhe, die ihn ergriffen hatte, entschlossen ab und dachte nach. Ob der Mann hinter seine Unterredung mit Albitio befragt? Wahrscheinlich, denn es geschah einem Unbedeutenden. Der Mann schaute sich mit einem Blick auf das Schiffsgeländer und sprang in weitem Gange den Körper ferngerichtet haltend, ins Meer. Bis zum Festlande wurde er nicht weit zu schwimmen haben.

„Verdammt!“ rief Albitio bestört. Einen Augenblick erlöset er unglücklich. „Es hilft nichts“, sagte er dann, „steig auf die Reeling, stemme die wundervollen Damendambelnde aus Schlangengestalt, die er wieder in der Hand gehalten hatte, unter den Arm und bringe ebenfalls als „Erlauben Sie“, sagte Elvas. „Sie werden doch so im Schwimmen gehindert.“ Und er nahm dem Springenden im Augenblick des Absprungs die Handfläche unter dem Arme hervor.

Er hörte zwar nie mehr etwas von Senor Albitio oder dem langen Unbekannten, der zuerst gefangen war, doch fand er in der Schlangengestalt des Senors seinen eigenen Scherzen mit den 94 schwarzen Berlen unbedeutend vor. Und nun erst fand er, warum die schöne Spantierin, als sie in munter im Wasser düppte, ihm, während er ihr aus purer Gefälligkeit und damit sie eine weitere Verfolgung habe, die Folge abgenommen hatte, einen so bitteren, kühnen Blick zugetrieben hatte, und daß für den Fall, daß auf Senora la Palma ein Verbot fallen sollte, unglücklich und dem langen Unbekannten die Springerei längt vorher verabschiedet worden war.

Seelenverkäufer

Von Heinz Jacobs.

Der 4000 Registertons große Frachtbampfer „Anna“ dampfte seit Tagen auf der Dünung des Atlantik. Das Besetzung dieses allerhöchsten Schiffes war Buenos Aires. Im Oberbaum standen dicht an dicht wackelhaft große Soldaten, denen man sofort anah, daß sie Klavieristen waren. Bei fünfzigem Wetter hatte die „Anna“ bis jetzt verdammtmäßig keine Fahrt gemacht. Der Dampfer hatte eigentlich längst auf einer Abwrackwerft ein natürliches Ende finden müssen. Aber seitdem die Rederei ihn an Herrn Schmidt verkauft hatte, mußte er noch fahren. Allerdings sollte dies die letzte Reise sein; so hatte der Eigentümer vor der Abreise dem Kapitän Burt erklärt.

Auf der Kommandobrücke handelte Kapitän Burt und Steuermann Jorns. Der Kapitän hatte eben seine Eintragungen in das Logbuch gemacht.

„Wie sieht das Wetterglas, Jorns?“ fragte der Kapitän.

„Es wird anders Wetter, Kapitän. Das Barometer fällt“, antwortete der Steuermann. Burt wandte sich ab, ging in das Rortenshaus und betrachtete das Wetterglas. Es war um einige Grade gefallen. Das Wetter des Kapitän nach dem augenblicklichen Wundstieber an Fichten Tüdingen Sturm konnte die alte „Anna“ nicht mehr aushalten. Burt betrat wieder die Brücke und besprach sich mit dem Steuermann. Es war 11 Uhr vormittags.

Der Tag über fiel das Barometer mit unheimlicher Steilheit. Die antänliche nichte Stelle nach einem leichten Nordost geworden. Die Dünung des Ozeans veränderte ihr Wesen von Stunde zu Stunde. Scher hatte der Frachtbampfer „Anna“ gegen die riesigen Wellenberge zu kämpfen. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft. Auf den Reeling lag Gedränge.

Gegen Mitternacht trat Steuermann Jorns die Brücke an den Kapitän ab. Der Wind hatte sich zum Sturm verdichtet. Weißschneidende Gischt löste die Rämme der Wogen, die bereits hoch standen. Durch die Faltung des Dampfes schallte der Sturm. Kapitän Burt ließ sein Gesicht starr an der Brücke. Alle Außenbord wurden festgezurrt. Die beiden Rettungsboote wurden mit Frischwasser versehen und in den Dobits funktionsfähig gehalten. An der Reeling und auf dem Deck lag der Kapitän Burt fest. Ein Scher hatte den Ozean veränderte ihr Wesen von Stunde zu Stunde. Scher hatte der Frachtbampfer „Anna“ gegen die riesigen Wellenberge zu kämpfen. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft. Auf den Reeling lag Gedränge.

„Im anderen Lage sollte der tobende Sturm unvorstellbar werden. Regen über herabstürzend schüttete in ungebürter Klump die Schiffe, daß die Spanten erbebten. Bestürzt begab sich Kapitän Burt über die Brücke, um die Ursache des Sturzes zu ergründen. Ueber die Außenbord zum Oberbaum begangen die Matrosen. Burt ließ den Bootsmann auf die Brücke. „Was war das eben, Bootsmann?“ fragte Jorns.

„Die Ladung muß sich verschoben haben“, antwortete der Mann.

„Schiden Sie sofort einige Leute hinunter und sehen Sie nach!“ befahl der Kapitän. Der Bootsmann verließ eilig die Brücke und stieg mit zwei Matrosen in den Raum. Um unbedeutendsten Durcheinander fanden die Gesellen in Loberaum vor. Die Ratten, die anfangs sauber neßelst über waren, lagen wild und zerbrochen übereinander. Der Bootsmann starrte entsetzt auf den Trümmerhaufen. Eine verheerende Ladung konnte den Untergrund der Schiffe herabsinken. Die wunderbare Schiffsladung konnte einen Dampfer zum Kentern bringen. Rald befahl der Bootsmann den Leuten, die Trümmer zu beseitigen und aufzuräumen. Er selbst ging als erster an die Arbeit. Als er jedoch das nächstliegende Boot anbot, lag er erkraunt in das Synner der Riste. Mit einem verwundenen Aufseher rief er die anderen Breiter ab. Die Riste bars kein Klavier, sondern Schandke. Die Matrosen machten genau die gleiche Feststellung wie der Bootsmann. Alle aufeinandergefallenen Risten waren mit Sandbläsen gefüllt. Aufmerksam starrten die Leute auf diese merkwürdige Erscheinung. Der Bootsmann übernahm den Scherz zuerst. „Da steht eine verdamnte Leuchte hinter“, brüllte er, „Wils, lauf und hole den Asten herunter! Er soll sich den Spul ansehen.“

Der Kapitän schreie davon. Wenig später erlöset der Kapitän im Loberaum. Schnell überließ Burt die Landloge und erzielte seine Befehle. Die Matrosen mußten die einzelnen Breiter auseinanderreißen und aufstellen. Die Sandbläsen wurden gerückt. Fieberhaft arbeiteten die Leute. Nichts wollte der Bootsmann dem Kapitän. In seiner Hand hielt er ein eigentliches Gebilde. Burt nahm den Apparat sorgfältig in die Hand und untersuchte ihn nach. Dann sagte er ernst: „Jungen, wir können froh sein, daß die Risten unversehrt geblieben sind. Bisteldit wären wir sonst bald in die Zuit gegangen.“

Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Leute. Schimpfwoorte wurden laut. Kapitän Burt hatte Mühe, seine Matrosen zu beruhigen. Er hob den Apparat mit auf die Brücke und zeigte ihm Jorns, der sich auf jede Dinge verstand. Als der Steuermann dem Kapitän erklärte, daß der Apparat eine Höhenmaßlinie lief, mußte Burt zurücktreten. Er hob das We und wozf es nicht hohes Hagen über die Reeling. Dann befahl er dem Ruderjäger, den Kurs zu ändern. Es stummte Kapitän ließ die „Anna“ in die Dobre ein. — Der Seemann Hill und der Eigentümer der „Anna“, Herr Schmidt, wurden später zu hohen Beschäftigten bestellt.

Wirtschaftskrise, Wirtschaftsgesetze und Wirtschaftswandlung

Von Fritz Drescher

Ausgehend von der Notwendigkeit, neben der

gewiesen waren, sich des Staates nach außen und

schafte sie den Gedanken an eine Aenderung der

stellen wir mit folger Gemutigkeit die Berechtigung

Der Staat muß den Druck der Arbeiterkraft

Trotz aller Rufe und Widerwärtigkeiten, heroz-

Die Wirtschaftsgesetze der Gegenwart sind die

gigantischen Strukturwandlung der Red-

Diese Phase der Wirtschaftswandlung hat ihren

Wien Arbeiterfußballer sind in Deutsch-

Möge der Wettergott zu diesem wichtigen

Der Kapitalismus hat die Arbeiterkraft

Sport und Spiel

Das Karfreitag-Ereignis im Fußball

ATV. Wien gegen RK. Halle

Wiener Arbeiterfußballer sind in Deutsch-

Möge der Wettergott zu diesem wichtigen

120 15.30 Uhr: Regatta-Ring II - Eintracht

8. Bezirk (Fußball). Wien Betriebsstellenrat am

4. Kreis, 1. Bezirk, 6. Bezirk, 7. Bezirk

Arbeiter-Olympiade Wien

19. bis 26. Juli 1931

Bermischtes.

Streit um einen Königshädel.

Zu einem hochpolitischen Akt im Völkerbund-

Kattenpest in Dänemark.

Auf der königlichen Insel Fünen haben die

Bitterfelds großer Jag!

Die 8. Bezirksmannschaft schlägt Wien 4:2

Weil über 1500 Zuschauer

Bitterfeld, den 2. April.

Eine solche Zuschauermenge haben die Bitter-

Und das obwohl die „Einheitspartei“

Der langjähige Platz machte ihnen viel zu schaffen.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Der Reichsverband - Schwimmer Nummer 100,

durch schönen Sportball zum ersten Tor einbringen.

3:2 Wiederbeginn Spiele alles auf Sieg.

Der Einlassung von Bitterfeld nahm eine Platte

Ein Panzermittel wurde glatt verbannt.

Aber die Stiefeln ließen sich nicht irren machen.

6. Bezirk (Fußball). Spiel 120 beginnt nicht um 16 Uhr

10.000 (von 15.000) ist, es leidet nicht Robert (Hädel)

Es ist eine unumkehrliche Tatsache, daß die ent-

Der absolutistische Staat forderte plan-

Die Entwidlung des Sozialkapitalismus bewies,

